

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 15

Illustration: [s.n.]
Autor: Canzler, Günter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

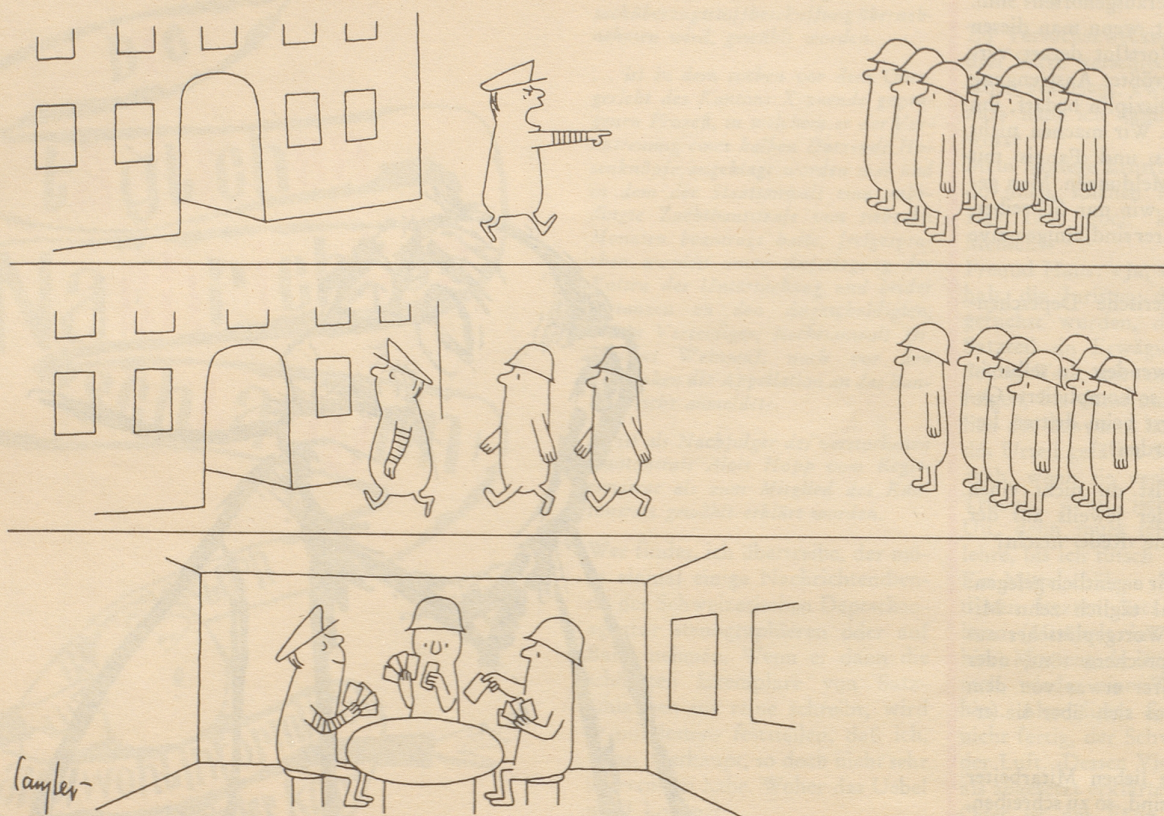
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



MORD

Kriminalgeschichte von Thaddäus Troll

an Jeff Leyermann

«Ich habe Jeff Leyermann getötet», sagte Fräulein Winz. Ihr Gesicht war fahl und hatte einen Stich ins Grüne. Ihre Zähne klappten. Sie sank auf einen Sessel, dessen Federn unheimlich knarrten. Frank Klix sprang auf.

«Ich gratuliere mir» rief er enthusiastisch und ging federnden Schritts durchs Zimmer. «Fräulein Winz, für dieses Zugeständnis könnte ich Sie küssen.»

«Tun Sie es doch», flüsterte Inge-
maria tonlos. «In Kurzgeschichten werden Sekretärinnen immer von ihrem Chef geküßt.»

«Aber nicht in den meinigen», tadelte Frank Klix und rieb sich die Hände.

Der berühmte Kriminalschriftsteller war überglücklich. Der große Wurf war ihm gelungen. Er hatte sein Meisterwerk geschrieben, einen Kriminalroman, der wie üblich, bis zur letzten Seite die Frage offenließ, wer der Täter sei. Auf Seite eins war Jeff Leyermann, Chef des Förstäbrill-Trusts, ermordet worden. Auf 470 Seiten lenkte der Schriftsteller den Verdacht der Täterschaft abwechselnd auf alle auftretenden Figuren: auf Ralph Maria Mamatschi, den Fabrikanten leicht verdaulicher Musik, auf die Filmschauspielerin Mona Pomona, genannt die falbe Katze, auf Hermann Mottenpelz, Wirt der Hafenschenke «Zur Gelben Eule» – bis

sich schließlich auf der letzten Seite das Netz zusammenzog und der Indizienbeweis eindeutig feststand. Die so böse Verdächtigten entpuppten sich als Unschuldengel. Frank Klix, Meister einer raffinierten Kriminalpsychologie, hatte die Knoten so kunstvoll geknüpft, daß schließlich kein anderer im Netz saß und für die Täterschaft in Betracht kam, als der Leser des Buches. Fräulein Winz, die den Roman in die Maschine geschrieben hatte, war das erste Opfer der aufregenden Lektüre.

Der Roman, dessen zugkräftiger Titel «Du bist der Mörder!» hieß, wurde ein Bestseller. Seine Wirkung war durchschlagend. Schon während des Drucks meldeten sich die Setzer und Drucker bei der Polizei und erklärten sich durch das Buch des Mordes an Jeff Leyermann überführt. Der Verlagsleiter floh ins Ausland, um der Gerechtigkeit zu entgehen. Frau Klix versteckte sich nach der Lektüre des neuesten Werks ihres Mannes im Keller. Ein Rezensent ging ins Kloster, andere traten der Heilsarmee bei. Die Polizei war voll und ganz damit beschäftigt, die Geständnisse der Klixleser zu protokollieren, die sich selbst des Mordes an Jeff Leyermann bezichtigten. Ganz gegen seine Gewohn-

heit griff der Polizeipräsident zu diesem Buch, das ihm so viel Arbeit brachte. Ein paar Tage später schrieb er eine Postkarte von der Costa brava, er grüße herzlich und hoffe, nicht ausgeliefert zu werden. Schließlich nahm sich die Staatsanwaltschaft des Falles Jeff Leyermann an. Nach der Lektüre des Buches verurteilten sich Richter und Staatsanwälte gegenseitig zu lebenslänglichem Zuchthaus, obwohl die Verteidiger in leidenschaftlichen Plädoyers Freispruch beantragt hatten, da sie selbst die Täter seien.

Eine Welle des Schuldbewußtseins ging durch die Leserschaft. Die Individualschuld summierte sich zur Kollektivschuld. Die Buß-

